

würde aber im lothringischen Adel des 11. Jahrhunderts gewiß einem Sonderling vorbehalten geblieben sein. Damit soll keineswegs bestritten werden, daß es unter den Adligen auch dieser Zeit Sonderlinge gegeben hätte, aber man kann deshalb nicht — wie Hoffmann es tut — die genealogischen Prahlereien des Igels als geradezu charakteristisch für die lothringische Adelskaste des in Frage stehenden Jahrhunderts bezeichnen.

Hinzu kommt nun die Tatsache, daß der von Hoffmann supponierte Adelige auch noch die Roma besungen haben müßte. Hoffmann meint dazu, daß „Paulinus und der Igel der Fabel im Mittelalter schließlich nicht die einzigen gewesen (sein), die die römische Vergangenheit in Versen verherrlicht oder das zu tun beabsichtigt“ hätten²⁰²). Gewiß; daß sich aber unter diese bis ins 12. Jahrhundert doch nahezu ausschließlich dem Klerus angehörenden Dichter ein kleiner lothringischer Adeliger gemischt haben soll, das wird wohl auch Hoffmann nicht behaupten wollen²⁰³).

Zu der Tatsache, daß die Ecbasis und das sogenannte Carmen Winrici, das Klagelied des Paulinus, in derselben Handschrift überliefert werden, meint der Rezensent, dies sei ein Argument, das allenfalls für die Herkunft der beiden Gedichte aus dem Trierer Raum spricht, aber natürlich nicht mehr besage. Für sich genommen würde die gemeinsame handschriftliche Tradition in der Tat für die Interpretation der beiden Dichtungen völlig bedeutungslos sein, das ist in meinem ersten Aufsatz auch ausdrücklich betont worden. Entscheidend für den Zusammenhang zwischen der Figur des Igels und dem Magister Paulinus ist allein die Kombination jener merkwürdigen Übereinstimmungen: Verbannung in die Küche, römische Abstammung, *laudatio* der Roma und gemeinsame Tradition von Ecbasis und Carmen Winrici. Wäre eines dieser beiden Gedichte ein weit verbreitetes Werk gewesen, so hätte ihre Nachbarschaft in dem Trierer Codex auch dann noch nicht viel zu bedeuten, doch stellt bekanntlich die nunmehr in Brüssel befindliche Handschrift für die Ecbasis die hauptsächliche Überlieferung dar: der zweite Codex, der die Ecbasis überliefert, ist Abschrift des ersten²⁰⁴). Für das Carmen Winrici aber ist die Brüsseler Handschrift die einzige Tradition. So darf die

²⁰²) Hoffmann, Rezension S. 235.

²⁰³) Zur Laienbildung vgl. vor allem H. Grundmann, *Litteratus — illitteratus. Der Wandel einer Bildungsnorm vom Altertum zum Mittelalter*, *Archiv f. Kulturgeschichte* 40 (1958) bes. S. 42 ff.

²⁰⁴) Vgl. Streckers Einleitung zu seiner Edition, S. VIII f.; Thomas S. 137.